„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Reinhard Bott, Chefredakteur.
Geschäftslokal: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Mittwochausgabe 12—32 Seiten Stark.
"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, Managing Director.
(Advertising Rates upon application)

# Erstaunliche Entwicklung des canadischen Ausfuhrhandels

In der Hitze eines Wahlkampfes wie des gegenwärtigen werden nur zu leicht wichtige Tatsachen übersehen, die erst das rechte Verständnis für den Erfolg oder die Erfolglosigkeit einer Regierung den Wählern vermitteln. Doch gerade angesichts des heftigen Ringens um die Gestaltung der zukünftigen canadischen Handels- und Zollpolitik sollte es jeden Wähler interessieren, welche Entwicklung Canada auf diesem Gebiete in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte. Niemand, nicht einmal der konservative Führer Bennett, wird bestreiten wollen, daß die klug und vorsichtig geleitete Handels- und Zollpolitik der liberalen Regierung ganz erstaunliche Erfolge aufzuweisen hat.

Kurz nachdem die Mackenzie King-Regierung ihr Amt angetreten hatte, trat im Jahre 1922 der amerikanische Fordney-McCumber-Zolltarif in Kraft. Durch die drastische Erhöhung der amerikanischen Zollsätze auf Vieh, Weizen und andere Produkte wurde unser Ausfuhrhandel nach den Vereinigten Staaten ernsthaft gefährdet. Canada hätte damals mit einer kräftigen Zollerhöhung antworten und mit den Amerikanern einen Zollkrieg beginnen können, wie er von Bennett heute noch gewünscht wird. Doch die ganz natürliche Folge eines solchen Zollkrieges wäre gewesen und würde heute noch sein, daß Canada letzten Endes der Unterlegene wäre. Einen Zollkrieg können wohl zwei wirtschaftlich gleich starke Staaten miteinander führen, nicht aber zwei Mächte wie Canada und die Vereinigten Staaten. Der andere Weg, der nach Annahme des Fordney-McCumber-Tarifs unserem Lande offenstand, war der, andere Ausfuhrmärkte zu suchen und so den Schaden auszugleichen, den die unsinnige amerikanische Zollpolitik angerichtet hatte. Die Mackenzie King-Regierung wählte diesen Kurs und ist dabei nicht schlecht gefahren. Sie schloß Handelsverträge ab, baute das System der Handelskommissare in fremden Ländern aus und betrieb eine nachdrückliche und wirkungsvolle Reklame für canadische Produkte. Und was war das Ergebnis?

Canadas Ausfuhrhandel hat sich dem Werte nach von 1922 bis 1929 **nahezu verdoppelt**, und stieg von $740,000,000 auf $1,363,000,000. Die canadische Ausfuhr nach Großbritannien allein ist von $299,000,000 auf 429,000,000 angewachsen. Unsere Ausfuhr nach anderen britischen Ländern hat sich mehr als verdoppelt; ihr Wert bezifferte sich 1922 auf $46,500,000 und 1929 auf $106,300,000. Besonders bemerkenswert ist, daß die Ausfuhr canadischer Produkte nach fremden Ländern (ausgenommen die Ver. Staaten) von $101,600,000 auf $327,000,000 oder um 225 Prozent gestiegen ist.

Lassen wir noch einige weitere Beispiele folgen und betrachten wir unseren Ausfuhrhandel mit verschiedenen anderen Ländern! Unsere Ausfuhr betrug:

| | 1922 | 1929 |
|---|---|---|
| Nach Argentinien | $ 3,233,000 | $19,000,000 |
| " Japan | 14,831,000 | 37,000,000 |
| " China | 1,900,000 | 27,000,000 |
| " Deutschland | 4,509,000 | 32,392,000 |
| " Frankreich | 8,208,000 | 16,942,000 |
| " Holland | 9,592,000 | 20,000,000 |
| " Belgien | 12,359,000 | 23,000,000 |
| " Australien | 10,678,000 | 19,124,000 |

Diese Ziffern sprechen deutlicher als große Reden für den Erfolg der canadischen Handels- und Zollpolitik unter der Mackenzie King-Regierung. Sie bestärken uns aber auch in dem Vertrauen, daß Canada bei einem zielbewußten Festhalten am bisher eingeschlagenen Kurse die Klippen der neuen amerikanischen Hochschutzzölle und der allgemeinen Weltwirtschaftskrise glücklich umschiffen wird.

## Canada als Pelzlieferant

Unter der Ueberschrift „Amerika und Canada auf der Leipziger Ipa" schildert Louise Diel ihre Eindrücke von der ersten Internationalen Pelz- und Jagdausstellung in Leipzig, Deutschland. Sie schreibt u.a.: —

Nun ist die große erste „Internationale Pelz- und Jagdausstellung" unter reger Beteiligung des In- und Auslandes feierlich eröffnet worden. Die schönste Halle ist den Nationen vorbehalten und in ihr wiederum nehmen die Vereinigten Staaten einen Ehrenplatz ein. Der stattliche Raum von 5000 Quadratfuß beherbergt das interessante Material, was Amerika zu bieten hat. Die Auswahl ist reich. Die Jagdtrophäen sind im Rahmen der Jagdausstellung (Halle 2) untergebracht. Aber hier in der „Halle der Nationen" wird die historische Entwicklung der Kürschnerei, die Bedeutung des Tierschutzes in Amerika und Schätze edler Felle gezeigt. Es läßt sich nicht sagen, wer größer vertreten, ob die amerikanische Regierung oder die Einzelfirmen . . . .

„Welchen Fortschritt Canada auf dem Gebiet der Pelztierfarmen gemacht, ergibt sich aus einem Vergleich mit Deutschland. Während wir 300 bis 400 Pelztierfarmen aller Größen aufzuweisen haben, zählte Canada 1928 bereits 4500. Man gibt der edlen Silberfuchsfarm den Vorzug (3676). Das investierte Vermögen von 22½ Millionen Dollar wäre allerdings für unsere Verhältnisse unerschwinglich. Die Hudson Bay Company, das größte und älteste Pelzhaus der Welt, vertritt Canada auf der Ipa. (Abkürzung für Internationale Pelz- und Jagdausstellung). man möchte sagen in vorbildlicher, ja historischer Weise. Hier erfahren wir auch die Skala der Preise, die dauernd schwankt, hier sehen wir zu unserer Freude, daß neben allgemeiner Teuerung dennoch Biber, Bison, Hermelin und Wildkatzen ihren alten Preis gehalten haben. Bedauerlich, daß der Biber fast im Aussterben begriffen, aber die vorgenommenen strengen Schutzgesetze werden den Bestand rasch auffüllen lassen.

„Amerika und Canada, diese Ueberzeugung nimmt man von der Ipa mit, sind und bleiben ein mächtiger Faktor der Pelzindustrie. Ihre enge Verbundenheit mit Leipzig, die ihr starkes Interesse an der Ipa beweist, ist herzlichst zu begrüßen, und die Wechselbeziehungen, die sich immer wieder im Leipziger Brühl, der Wallstreet der Pelze, kreuzen, werden durch diese gelungene Ausstellung noch weitere Dimensionen annehmen."

## Christliche Front

Zahlreiche prominente Persönlichkeiten aus dem protest. und aus dem kathol. Lager haben sich in Deutschland zu einer „Liga zur Wahrung der Freiheit des christlichen Bekenntnisses" unter dem Namen „Christliche Front" zusammengeschlossen und in der Presse einen Aufruf zur Bildung einer Abwehrfront gegen die Feinde des Christentums erlassen. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Der Kampf des Antichristen gegen Christus hat begonnen! In allen Ländern Europas, ja in allen Weltteilen wird planmäßig und haßerfüllt die Zellenbildung betrieben die den Durchbruch des Zeitalters der Gottlosigkeit propagieren soll. Der „Bund der Gottlosen" kreibt rücksichtslos mit allen Mitteln seine Propaganda der Tat. Ihm gegenüber muß sich die Front der Gottverbundenen bilden, die über die Grenzen der Konfessionen hinausgeht nach dem Grundsatze: „In necessariis unitas", d. h. im Notwendigen Einigkeit! So ruft die Christenheit ihre Glieder zur Tat; schließt die Reihen und bildet — ohne Unterschied der Konfession, wenn auch unter Wahrung der Selbständigkeit und Eigenart — die einheitliche christliche Front aller Christen der Welt!"

Das Hauptorgan der Zentrumspartei, die „Germania", in Berlin, die diesen Aufruf abdruckt, schreibt dazu: „Es bedarf keiner Diskussion, daß die hier erstrebte „Christliche Front" eine unbestrittene Forderung der heutigen Zeit ist. Die Aufgaben, die sich diese „Christliche Front" stellt, sind in dem Aufruf klar umrissen. Man darf nur wünschen, daß diese Aufforderung zu praktischer Zusammenarbeit in allen christlichen Lagern einen tatkräftigen Widerhall finden möge."

# Weltumschau

**Gilbert über Deutschlands Lage.** In seinem Schlußbericht betont der Generalagent für Reparationen unter dem Dawes-Plan, S. Parker Gilbert, daß Deutschland nur durch sofortige und radikale Reform seines Budgets imstande sein würde, die Verpflichtungen aus dem Neuen Plan (dem Young-Plan) zu erfüllen und sich industriell weiter zu entwickeln. Gilbert gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland den Verpflichtungen aus dem Young-Plan nachkommen kann. Er sagt auch eine große industrielle Zukunft für Deutschland voraus.

Er erinnert daran, daß, als zu Beginn des Jahres 1924 die Sachverständigen des Dawes-Komitees einberufen wurden, Deutschland nach einer beispiellosen Inflationsperiode dem Zusammenbruch nahe war. Es wurde damals keine Reparation gezahlt und die Aussichten auf künftige Zahlungen waren unsicher. Mit der Stabilisierung der Währung und der Annahme des Dawes-Planes sei der Wendepunkt in dem Wiederaufbau Deutschlands eingetreten und in den folgenden Jahren habe die Wirtschaft des Reiches bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Deutschlands Kredit wurde im In- und Ausland wieder hergestellt, die Industrien reorganisiert, die produktive Leistungsfähigkeit auf die frühere Höhe gebracht und die Lebenshaltung bedeutend gebessert.

Dieses Resultat, sagt Gilbert, sei in der Hauptsache durch den Fleiß und die Energie des deutschen Volkes erzielt worden, aber die Völker anderer Länder haben dazu in hohem Maße auch beigetragen, indem sie ihre Ersparnisse für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stellten.

**Weltkraftkonferenz in Berlin.** Die Weltkraftkonferenz an welcher mehrere tausend Vertreter öffentlicher oder sonstiger großer technischer Betriebe der Welt teilnehmen, darunter etwa 200 Amerikaner, wurde in Berlin in der Staatsoper mit der Verlesung eines Begrüßungsschreibens des Reichspräsidenten von Hindenburg eröffnet. In dieser Begrüßungsbotschaft an die Delegaten nannte der Reichspräsident die Konferenz einen „Völkerbund der Technik" und verlieh der Ansicht Ausdruck, daß wegen der Kraftleitung, die über die politischen Ländergrenzen hinweg stattfindet, die Technik einen sich ständig erweiternden Einfluß auf das Wirtschaftsleben aller Völker auszuüben berufen ist. „In der Tat," heißt es in dem Schreiben weiter, „nichts ist besser dazu angetan, die Länder der Erde aneinander zu ketten, als ein derartiges gemeinsames Bestreben zur Hebung der Allgemeinwohlfahrt."

Sodann hieß der Reichskanzler Brüning die Delegaten in längerer Rede willkommen. Den ersten wissenschaftlichen Konferenzvortrag hielt der weltberühmte Physiker und Mathematiker Professor Dr. Albert Einstein, der Entdecker der Relativitätstheorie, welcher dabei seine neue, noch heißer umstrittene Theorie der Raumwirklichkeit im eigenen Lande zum ersten Male öffentlich darlegte.

**Von der Weltbank.** Das Direktorium der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel hat nach der erfolgreichen Unterbringung der Young-Plan-Bonds beschlossen, an zwölf weitere Länder Einladungen zur Zeichnung auf die Bankaktien zu erlassen. Den neuen Ländern sollen je 4000 Aktien zugeteilt werden, wie dies bei Holland und der Schweiz der Fall war. Die Aufforderungen zur Zeichnung gehen an Oesterreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Griechenland, Tschechoslowakei, Finnland, Bulgarien, Dänemark und Danzig. Portugal und Südslavien werden ebenfalls eingeladen werden, doch wird die Lieferung der Aktien für tatsächlichen Verkauf in diesen Ländern verzögert, bis sie ihre Währung stabilisiert haben.

Der Aufsichtsrat der Weltbank hat ein Komitee ernannt, das aus Montagu Norman, England; Emil Moreau, Frankreich; Dr. Hans Luther, Deutschland; und M. Venduce von Italien besteht und direkt mit den Leitern der Zentralbanken aller Länder verhandeln wird, die Aktien der Weltbank gezeichnet haben oder zur Zeichnung eingeladen werden.

**Aus Oesterreich ausgewiesen.** Ein Ausweisungsbefehl für Major Waldemar Pabst, einen der Führer der österreichischen Heimwehr, aus Oesterreich, verursachte eine große Sensation im ganzen Land. Die Polizei traf umfassende Vorsichtsmaßregeln, um irgendwelche Demonstrationen zu verhindern. Die öffentlichen Gebäude waren unter starker Bewachung.

Major Pabst ist deutscher Bürger und war einer der Führer im Kapp-Putsch, der den Sturz der deutschen Regierung unter Ebert im Jahre 1920 herbeiführte. Seine Berufung gegen den Ausweisungsbefehl wurde zurückgewiesen. Er hat sich darauf in einem Flugzeug nach Venedig (Italien) begeben.

**Der rote Kriegsprophet.** Klemens J. Woroschilow, der Vorsitzende des Revolutionskriegsrates der Sowjetregierung, hielt in Moskau seine regelmäßig wiederkehrende Warnungsrede über den drohenden Ausbruch eines großen Krieges. Er erklärte, daß die Vereinigten Staaten, Japan, England und Frankreich in diesem Jahre 5,700,000,000 Goldrubel (ca. $2,850,000,000) für Kriegsrüstungen ausgeben werden, während sie 1913 nur 2,900,000,000 Rubel ausgaben. Er leitete hieraus ab, daß diese Länder sich energisch und eiligst auf einen Krieg vorbereiten. Der Kommissär fügte hinzu, daß alle Länder, einschließlich der Ver. Staaten, alle Waffengattungen ausgebaut und ihre Zerstörungskraft gewaltig vermehrt haben.

„Im Jahre 1923," sagte Woroschilow, „haben die Ver. Staaten, England und Frankreich nur 2200 Flugzeuge gehabt. Heute besitzen sie 5000 und könnten im Notfalle das Vielfache der Zahl produzieren." Woroschilow führte weiter aus, daß Amerika jetzt durch die größte Wirtschaftskrisis seiner Geschichte gehe, da es zwischen 7,000,000 bis 8,000,000 Arbeitslose in den Vereinigten Staaten gebe. „Die amerikanischen Farmer," fuhr er fort, „erleben eine Periode ernster wirtschaftlicher Depression und gehen dem Bankerott entgegen. Präsident Hoover hat eine Kommission nach der anderen ernannt, um das Problem zu lösen, doch haben alle versagt."

Woroschilow, der Mitglied des Rates der Volkskommissäre, der höchsten Behörde Sowjetrußlands ist, schilderte die Aussichten der Zukunft der revolutionären Bewegung in der Welt in den glänzendsten Farben.

**Krönungsfeier für König Carol.** Nachdem Carol II. von Rumänien nunmehr alle Hindernisse auf unbestrittenen Königswürde beseitigt hat, begann er mit Plänen für eine eindrucksvolle Krönungsfeier, die den abschließenden Triumph seiner Rückkehr aus dem Exil auf den Thron bilden soll. Carols Ehescheidung von seiner Gattin wird von der rumänischen orthodoxen Kirche als nichtgeschehen betrachtet und Helene, die er offiziell zur Königin proklamiert hat, soll sich mit dem Gedanken an eine Versöhnung abgefunden haben.

Die Krönungsfeier ist für Oktober angesetzt und wird in Karlsburg stattfinden, wo auch der verstorbene König Ferdinand gekrönt worden ist. Wahrscheinlich wird der 11. Oktober gewählt werden; denn es war an diesem Tage, daß Carols Vater im Jahre 1914 als Ferdinand I. der Monarch des Balkanlandes wurde.

König Carol beabsichtigt, die gekrönten Häupter und Präsidenten von Rumäniens Weltkriegs-Verbündeten zu der Feier einzuladen. General Prezan, der letzte Woche einen Versuch machte, ein Kabinett zu bilden, und Professor Nikolaus Jorga, der Erzieher des Königs, haben den Auftrag erhalten, die Einladungen persönlich zu überbringen. Beide werden am 30. Juni abreisen. Professor Jorga wird nach London und Washington, General Prezan nach Belgrad, Rom, Brüssel und Paris gehen.

**Bukarest und Carols Geliebte.** Von einem hohen Regierungsbeamten in Bukarest, Rumänien, wurde die Meldung bestritten, daß Frau Magda Lupescu, die Carols II. Gefährtin war, während er als Prinz im Exil lebte, die Absicht hat, zur Zeit nach Bukarest zurückzukehren. Das Gerücht, Frau Lupescu sei auf dem Wege, um eine Versöhnung zwischen Carol und seiner geschiedenen Gattin zu verhindern, ist nach Erklärung des Beamten von Zeitungskorrespondenten in Bukarest und Budapest aufgebracht worden. Nach einem Gerücht sollte sie eine der Hofdamen der Königin Helene werden, nach einem anderen soll Frau Lupescu den Staatsstreich, der Carol wieder auf den Thron brachte, selbst geplant haben. Nach dem letzteren Gerücht soll die Lupescu sich geweigert haben, Carol im Flugzeug zu begleiten, aber die Absicht gehabt haben, ihm mit dem Zuge nach Bukarest zu folgen.

„Sie mögen die Welt über Frau Lupescu beruhigen," erklärte der Beamte den Korrespondenten. „Sie ist eine zu kluge Frau, um jetzt nach Bukarest zurückzukehren, wenn sie es überhaupt jemals tun sollte. Sie hat ihr Einkommen und weiß, daß sie Carol II., nachdem er den entscheidenden Schritt einmal getan hat, nicht von der schweren Aufgabe ablenken kann, die ihm bevorsteht."

Premier Julin Manin faßte in der Deputiertenkammer die Ereignisse der letzten Zeit zusammen und sagte, daß, als er der Kammer davon Mitteilung machte, daß Carol sich auf der Heimreise befinde, einstimmig beschlossen worden sei, dem Prinzen die Einreise ins Land zu gestatten. Carol hat inzwischen den Generälen Avarescu und Prezan den Rang von Feldmarschällen verliehen.

**Mobilisierung gegen indische Freiheitsbewegung.** Die beginnende Zusammenziehung von britischen Truppen in Indien deutet darauf hin, daß Mahatma Gandhis Kampagne des bürgerlichen Ungehorsams sich rasch zu einer Krise zuspitzt. Die Regierung von Bombay gab bekannt, daß ein Bataillon Mahrattes in Stärke von 500 Mann aus Poona herbeigerufen wurde und daß eine Mobilisation im Gange ist, die andere Truppenabteilungen zur Verfügung stellt, um die lokalen Behörden in die Lage zu versetzen, der drohenden Lage zu begegnen.

Die Ankündigung läßt gleichzeitig ersehen, daß die Behörden entschlossen sind, eine Wiederholung der letzten Unruhen zu verhindern, bei denen 25,000 Demonstranten das Versammlungsverbot verletzten, indem sie nach Abzug der Polizei eine Massenversammlung abhielten. In Bombay erwartet man mit ernster Besorgnis die weitere Entwicklung. In verschiedenen Distrikten von Bengalen besteht beträchtliche Spannung zwischen den Hindus und Moslems.

## Die Edelleute im Sowjetparadies

Ganz gegen alle kommunistischen Prinzipien haben die Regierenden des Sowjetparadieses schon vor geraumer Zeit Orden und Ehrenzeichen geschaffen. Damit war die legendäre Gleichheit aller Menschen aufgehoben. Jetzt sind die Sowjetgewaltigen noch weitergegangen. Nach einer neuen Verordnung wird jeder, der einen Orden erhält, — sei es der der „Roten Fahne" oder der des „Roten Sterns" oder gar der „Lenin-Orden" — auch noch mit einer ganzen Reihe von Privilegien bedacht.

Für einen Orden niederer Klasse — sogar Ordensklassen gibt es im Bolschewistenstaat — stehen dem Träger dreißig Rubel Monatsrente zu, die sich bei Verleihung eines Ordens höherer Klasse um weitere zwanzig Rubel erhöht.

Andere Vorrechte für Ordensträger sind:

1. ihre Wohnungsmiete wird um 50% ermäßigt; 2. wenn ihr Jahreseinkommen nicht mehr als 6000 Rubel beträgt, sind sie von der Zahlung der Einkommensteuer befreit; 3. sie müssen bei Bewerbung um Arbeit vor den übrigen Bewerbern bevorzugt werden; 4. sie fahren auf der Straßenbahn, in der Eisenbahn und auf allen Sowjetschiffen zum halben Tarif.

Das Leben wird den Dekorierten nicht nur leichter und angenehm gemacht, sondern dadurch, daß sie nicht einmal mehr Einkommensteuer zu zahlen haben, ermöglicht man ihnen auch, Kapital zu bilden, kurzum man weist ihnen beinahe die gleiche Stellung zu, die in Feudalzeiten die Aristokratie innehatte.

**Sagen Sie es Ihren Freunden:**
**„Der Courier ist die führende deutsche Zeitung in Canada!"**

# Technik und Forschung

## Das Geheimnis der alten Geigen

Bekanntlich ist es bisher den angestrengtesten Bemühungen nicht gelungen, Geigen von ähnlicher Klangschönheit zu bauen, wie sie Streichinstrumenten des 17. und 18. Jahrhunderts eigen ist, die meist der Hand italienischer Meister entstammen. Deshalb ist es begreiflich, daß man sich nun erst einmal die Frage vorlegte, worin denn der Vorzug der klassischen Instrumente, physikalisch gesehen, eigentlich besteht. Die dazu erforderlichen umfangreichen Untersuchungen sind von H. Backhaus, wie er in den „Naturwissenschaften" berichtete, größtenteils im Forschungslaboratorium des Siemens-Konzerns ausgeführt worden unter finanzieller Mithilfe der Firma Siemens & Halske, sowie der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Studiert wurden die Strahlungs- und die Schwingungseigenschaften des Instrumentkörpers und besonders die Klangstruktur der erzeugten Töne selbst, das also, was wir als einzigartig und unerreicht empfinden und genießen. Dabei wurden die Töne durch ein Riegersches Hochfrequenzkondensatormikrophon aufgenommen und durch einen gewöhnlichen Siemens-Oszillographen registriert. Vierzehn gut erhaltene italienische Geigen (von Guadagnini, Testori, Antonius-Stradivarius, Storioni usw.) wurden mit modernen, darunter auch minderwertigen Instrumenten, verglichen. Gute Instrumente wiesen bei 3000 Hertz eine besondere Resonanz auf. Das ist aber für den Formanten des Vokals „i" charakteristische Bereich. Der helle, strahlende Klangcharakter ist auf diese physikalische Besonderheit zurückzuführen. Besonders läßt sich noch die hohe „Tragfähigkeit" dieser Geigen verständlich machen, wenn man nämlich die Tatsache berücksichtigt, daß die Eigenresonanz des menschlichen Gehörganges auch gerade bei ungefähr 3000 Hertz liegt. Festgestellt wurde ferner, daß „bei guten Violinen auf den tiefsten Teilton mehr Energie entfällt als b. d. schlech-ten" daß der Klang also vom Grundton beherrscht ist, eine Forderung, die bei minderwertigen Instrumenten bei bestimmten Tönen oft überhaupt unerfüllbar ist. Daß Darmsaiten aber immer noch eher als Metallsaiten Möglichkeit dafür bieten, konnte außerdem gezeigt werden. Ferner wurde die merkwürdige Tatsache messend verfolgt, daß die alten Geigen, befinden sie sich in Spielhaltung, die zum „Schönklingen" nötigen Frequenzen gerade in der Horizontalen abstrahlen, in der Richtung also, die für eine günstige Entfaltung des Tones die besten Möglichkeiten gewährt. In dieser Eigentümlichkeit sieht man einen weiteren Faktor, der an dem Zustandekommen einer guten Tragfähigkeit beteiligt ist. Moderne Fabrikgeigen weisen diese Besonderheit in der Abstrahlungsrichtung nicht auf. Werden auf diese Weise die Anforderungen, die man an eine besonders gute Geige stellt, objektiv festgestellt, so ist es vielleicht — wenn auch nur auf dem weiten Umwege wissenschaftlicher Untersuchungen — doch einmal möglich, die Mittel zu finden, es den alten Meistern des Geigenbaus gleichzutun.

## Indische Rache

Eigenartige Begriffe von der Rache, die manche primitive Völker für eine heilige Pflicht halten, enthüllte ein Drama, das sich kürzlich in einem Krankenhaus in Gunnaur bei Allahabad abspielte. Dorthin waren zwei Inder, Umedi und Lachman, Vater und Sohn, gebracht worden, nachdem sie in einer Messerstecherei mit persönlichen Feinden schwere Verletzungen erlitten hatten. Beide mußten wegen der Ueberfüllung des Hospitals im gleichen Krankensaal und in einem Bett untergebracht werden. Umdi, den man bewußtlos einlieferte, hatte nur ein paar Worte sprechen können, als ihn der Arzt untersuchte und verband. Lachman war dagegen trotz seiner schweren Verwundungen bei vollem Bewußtsein. Am nächsten Morgen lagen beide Inder im Bett, wie der Arzt sie verlassen hatte, doch Umdi war tot. Zuerst glaubte man, der Alte sei an den Folgen seiner Verletzung gestorben. Doch die nähere Untersuchung ergab, daß er in der Nacht erwürgt sein mußte. Der Arzt verschwieg dem Sohn vorläufig diese Entdekkung und unterwarf Lachman einem Verhör. Der junge Inder wollte die ganze Nacht durch an der Seite des Vaters geschlafen haben und von nichts wissen. Verdächtig aber war es, als er den Arzt plötzlich fragte: „Nicht wahr, nun wird der Mann, der meinen Vater zu Tode verwundete, gehenkt werden?" — „Ja", sagte der Arzt, „aber dieser Mann ist nicht der, den Du meinst, Euer Feind, sondern derjenige, der Umedi heute nacht erwürgt hat. Weißt Du nichts davon?" Zuerst leugnete Lachman alles. Schließlich aber gestand er, seinen Vater, während das die anderen Patienten schliefen, mit einem Strick erwürgt zu haben: „Ich wollte an meinem Feinde Rache nehmen. Rache ist unsere heiligste Pflicht. Ich fürchtete, unser Feind würde nicht bestraft werden, wenn mein Vater genas. Deshalb wollte ich vortäuschen, Umedi sei an den Folgen seiner Verletzungen gestorben, weil ich dann glaubte, mein Feind müßte hingerichtet werden." Lachman, der brave Sohn und Rächer, hat sich leider ein wenig geirrt, denn nun dürfte er es sein, der bald baumelt.

## Insekten schützen den Menschen

Die Insekten würden uns gefährlich werden, fräßen sie sich nicht zu Nutz und Frommen der Menschheit gegenseitig auf. Kein einziges Blatt, keine Getreideähre bleibe zu unserer Ernährung übrig, wären alle Käfer, Fliegen, Wespen und ähnliche Kerbtiere Vegetarier.

Da ist zum Beispiel die Gottesanbeterin. Sie würde vielleicht bald in gleich großen Schwärmen über südliche Länder herfallen wie ihre Verwandte, die Wanderheuschrecke. Glücklicherweise aber hat das Weibchen kannibalische Gelüste, die es nicht unterdrücken kann. Erst frißt es das Männchen auf, mit dem es einen kurzen Honigmond durchlebte, dann jedes andere männliche Gottesanbeterwesen, das ihr in den Weg gerät, und schließlich alle schwächeren Schwestern, die sie erwischen kann. Gleichzeitig aber vergißt sie die Sorge für ihre Eier und läßt sie von anderen, kleinen Insekten vernichten, die ihr nicht einmal des Zuschnappens wert erscheinen. Aehnlich wurde auf Hawai der Krieg gegen die Fruchtfliege gewonnen, welche die Obsternte zu vernichten drohte. Auf Anregung von Wissenschaftlern hin führte man auf den Inseln ein in Südafrika beheimatetes Insekt, Opius Heimalis, ein. Dieses nützliche Tier legt seine Eier mit konstanter Bosheit nur dorthin, wo schon die Fruchtfliege das gleiche Geschäft besorgt hat. Da aber die Nachkommenschaft der Südafrikanerin früher ausschlüpft als die der Fruchtfliege, so fällt sie in aller Gemütsruhe über die vor ihrer Nase liegenden Eier her und frißt sie auf.

Auch dem Kornbohrer ist der Mensch mit einem anderen Insekt zu Leibe gegangen, mit einer Wespenart, die ihre Eier in den Körper der Bohrerlarven legt, sodaß letztere von den ausschlüpfenden Parasiten bei lebendigem Leibe langsam von ihnen aufgefressen werden.

Eine höchst erfreuliche Entdeckung auf diesem Gebiete ist die, daß man auch die Wanzen mit einem anderen Insekt bekämpfen kann. Leider wird es aber noch einige Zeit dauern, bis alle Vorurteile überwunden sind, sodaß man die neuen Wanzenwürger in das Jagdgebiet ihrer Betten setzen können. Bei diesen nützlichen Insekten handelt es sich nämlich um eine kleine Skorpionenart, die dem Menschen nicht gefährlich werden kann.

NORTH GERMAN LLOYD
**Canada--Europa--Dienst**
des
**Norddeutschen Lloyd**
Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach
**Halifax** und von und nach **Montreal.**
Auch über **New York** schnellste Beförderung mit den großen Schnelldampfern
**Europa — Bremen — Columbus**
und den Kabinen-Dampfern **Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, York** und anderen modernen Schiffen.
**Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung.**
**Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas.**
Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt vom
**NORTH GERMAN LLOYD**
1721—11th Ave. Regina, Sask.
(Hauptbüro für den canadischen Westen:
654 Main St., Winnipeg, Man.)